

Buchstäblich das Volk seine Kirchen mit eigener Hand und eigenen Mitteln baute.

„Wo das Volk selber baut, entsteht aber Volkskunst.“

III.

Der Bürger.

Der Bürger schuf sich und seiner Gemeinde Bauten, Rathäuser, Stadttürme u. dgl., denen die Zopfelschuppe der Bier- und Weingemütlichkeit auf dem breiten Gesichte sitzt. (Siehe: Kitzingen, Iphofen, Sulzfeld, Friedenhausen, um nur einzelne zu nennen.) Um 1500 beginnt die Renaissance sich bemerkbar zu machen. Die Gotik hatte das Höchste in ihrer Kunstform erreicht —, man brauchte neue Antriebe.

Die neue Form von Staat und Gesellschaft verlangte eine andere Kunstsprache, sie strebte ins Breite, — wollte dem Tag dienen.

Die Renaissance brauchte helle Fenster, sichtbare Gliederung.

Aus jener kunstvollen Zeit um die Wende des 15. Jahrh. ragt ein Meister hoch über seine Kollegen im Handwerk hervor, einer, der sich Schneider nennt „Thylmann Niemenschneider“ oder Meister „Dill“, wie er gerne sich selber nennt und unterschrieb.

Lange Zeit wenig mehr bekannt, steht er ebenbürtig neben Adam Kraft, Veit Stoß, Michael Pacher.

Eine Würdigung seines Schaffens versage ich mir, da es ja von berufener Seite eingehend und liebevoll bereits geschehen.

Eines wünsche ich jedem Leser dieser Zeilen, daß er sich an dem Altarwerke in Maibronn (die Trauer um den Leichnam Christi) so recht erbaue. Es war sein letztes Werk; — technisch und geistig wohl das Beste, — sein Testament.

Auch das Luitpold-Museum in Würzburg, das viele Menschen nur von außen kennen, soll Handwerkerkunst bergen. „Warst du schon innen gewesen, freundlicher Leser?“

Berichte und Mitteilungen

Sommerwanderung 1931

16.—18. August

Die Teilnehmer treffen entweder schon am Samstag, den 15. August, abends in Kadolzburg (Endstation der Lokalbahn Fürth—Kadolzburg) ein oder kommen Sonntag, 16. August, mit dem 1. Zug 6.38 Uhr.

16. August: Besichtigung der Burg und des Ortes Kadolzburg. Wanderung nach Roßtal ($1\frac{1}{2}$ St.). Hier ab 13.49 Uhr nach Kloster Heilsbronn (hochbedeutende Kirche mit der alten Grablege der Burggrafen von Nürnberg). Wanderung ($1\frac{1}{2}$ St.) nach Neuenstadtelsau (Löhe-Anstalten); 19.22 Uhr nach Windssach; Übernachten.

17. August: Wanderung nach Abenberg (2 St.); Ort, Burg, Klöppelschule, Kloster Marienburg. Wanderung nach Schloß Wernfels ($1\frac{1}{2}$ St.), dann nach Spalt (1 St.); Übernachten.

18. August: Wanderung (2 St.) nach Pleinfeld, von hier 8.44 Uhr nach Ellingen (Deutschherrenschloß, Rathaus, Kirche). Wanderung zur Wülburg ($1\frac{1}{2}$ St.) und nach Weißenburg a. S. (Rathaus, Kirche, Römerburg Viercianien).

Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, den 12. August, bei der Hauptgeschäftsstelle. Teilnehmergebühr 2 Mk. Bei der Fülle des Sehenswerten, das die Wandertag bieten wird, erwartet die Bundesleitung zahlreiche Beteiligung. Führungen durch Orts- und Geschichtskundige und

durch den 1. Bundesvorsitzenden. Ausarbeitung des Wanderplans durch Bundesfreund Wilh. Hammer in Ansbach.

Stiftungsfest der Ortsgruppe Römhild.

Die Ortsgruppe Römhild, gegründet am 28. April 1921 mit einem fränkischen Abend im Saale der Herzog Bernhard-Schule im Anwesenheit des 1. Bundesvorsitzenden, feierte in schlichter Weise, durch einen den Erinnerungen und Zukunfts-hoffnungen gewidmeten Abend, am 25. April 1931 ihr Stiftungsfest; Gäste von Hilburghausen waren erschienen. Obmann Leipold begrüßte und erstattete Bericht über den Hafffurter Bundestag, Obmann Kiedel (Hilburghausen) erzählte aus eigenem Erinnern von dem Gründungstag der Römhilder Gruppe; des eigentlichen Gründers, der langjährigen Seele der Gruppe, Amtsgerichtsrats Hoffeld, nun in Meiningen, ward ehrend gedacht. Der 1. Bundesvorsitzende erzählte dann, was der Gründung vorausgegangen war, dankte der Ortsgruppe für ihre wahrhaft rührende Treue (sie hat in den zehn Jahren Mitglieder nur durch Tod und Wegzug verloren) und gab dann einen gedrängten geschichtlichen Bericht über die Entwicklung des Gesamtbundes, seine Taten und Schicksale; er schloß seine Worte mit dem zeitgemäßen Hinweis auf den fränkischen Gehalt der Werke Till Riemenschneiders.

Wenn der Bundesvorsitzende auch diese Gelegenheit benützte, sich über die Ziele des Frankenbundes auszusprechen, so bot ihm Anlaß dazu die Vielfalt der Wirkverständnisse, denen der Bund immer noch ausgesetzt ist. Auf eines mies er besonders hin. Das sittliche und zugleich in hohem Sinn staatspolitische Ziel, das Ideal des fränkischen Edelmenschen zu verwirklichen, hat sich, erst wieder in jüngster Zeit, den Vorwurf des Unklaren, des „Nebulosen“, gefallen lassen müssen. Die Wirkversteher beachten bei solchen Vorwürfen nicht, daß eine lange geistige Entwicklung, eine langjährige Gedankenarbeit der Gründung des Frankenbundes vorausging, die zu klar erkannten Zielen führte, daß also der Zielgedanke des Bundes nicht jugendlichen Köpfen entsprungen ist; sie beachten ferner nicht, daß alle Einzelheiten des Bundesgedankens in hohem Grade durch Geschichtliches belegt und gesichert sind. Der „fränkische Edelmensch“ ist mit aller wünschenswerten Deutlichkeit im — 7. Jahrhundert umrisSEN worden, indem der eine von den drei Verfassern der sogenannten Chronik Fredegars dem ehrenwerten burgundischen Hausmeier Bertoald das rühmende Zeugnis aussstellt: „Er war ein Franke von strengen Sitten, weise, vorsichtig, tapfer im Kriege und gegen alle ein Mann von Wort.“ Ist das nebulös oder nicht vielmehr sonnenklar? Die Neuerrichtung des Ideals dieses fränkischen Edelmenschentums würde dem deutschen Volk und Staat die so dringend notwendigen „hundertprozentigen“ Staatsbürger schenken.

Ortsgruppe Würzburg.

Die Frühjahrs-Wanderungen der Gruppe Würzburg wurden am 17. 5. 31 eröffnet durch einen Ausflug nach Kist, der in seinem Verlauf geeignet war, ein Vorbild für das Herantreten an das Volk zu schaffen. Von Zell ging die Wanderung über die Zeller Steige nach Waldbüttelbrunn und zu dem einzigen noch erhaltenen Rest, der sog. „äußerer Würzburger Landwehr“ im Spitalhölzchen nördlich des Erbachshofes, der als „Erburg“ einst ein fester Punkt in der Würzburger Markung gewesen ist. In Kist, das als „Kistesbrunnen“ in der Marktbeschreibung v. J. 779 erscheint, hatte sich schon ein sehr großer Teil der Ortseinwohner mit Bürgermeister Popp, Expositus Gehrig und den beiden Lehrern Ott und Dr. Alin im Saal des Gasthauses zum „Grünen Baum“ (einst ein Forsthaus, errichtet von Fürstbischof Joh. Philipp v. Greiffenklau) eingefunden. Vor der aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft hielt Dr. Peter Schneider einen Vortrag über die Geschichte des Guttenbergerwaldes, mit dem Kist allezeit aufs engste verbunden war; als Gegengabe bot Expositus Gehrig eine lebhafte und z. T. mit Humor gewürzte Schilderung der gegenwärtigen Lage des Ortes und seiner Bevölkerung; Haupitlehrer Pfeiffer las aus Wilh. Widders „Landsleut“. Die ganze Veranstaltung war getragen von dem festen Willen aller Anwesenden, den trennenden Schranken des Standesunterschiedes und anderer Unterschiede zum Trotz einander auf dem Boden des gemeinsamen Frankentums näher zu kommen, und der den Scheidenden aus den Reihen der „Kister Tüncher“ zugerufene Abschiedsgruß „Auf Wiedersehen“ war so herlich und ernst gemeint, wie es sonst selten der Fall ist.

Der 2. Ausflug am 7. 6. 31 führte (so berichtet der W. G. A. am 9. 6.) „bei schönstem Wetter weiter in eine Gegend, deren Ortschaften größtenteils schon für die Karolingerzeit bezeugt sind. Himmelstadt, richtig Imminestadt, ist genannt nach Immina, der Tochter Herzog Hettans II., derselben, die Karlburg gegen Würzburg eintauchte; in Himmelstadt gründete der bedeutende Würzburger Bischof Hermann von Lobdeburg im Jahre 1231 jenes Zisterzienserinnenkloster, das dann als „Himmelsporten“ vor die Tore Würzburgs verlegt wurde; in Himmelstadt blieb ein Klosterhof. Laudenbach mit seiner romantischen Burgruine und seinem Renaissance-Schlößchen ist ein sprechendes Stückchen fränkischer Geschichte: von Hand zu Hand geht der Herrensitz, die Bauern verbrennen die Burg und müssen zur Strafe das neue Schloß bauen; wieder wechseln die Besitzer, schließlich wird das Schlossgut Staatseigentum. Mühlbach, nach der von Michael de Leone überlieferten Legende der Geburtsort Karl Martells, hat auch ein Schloß, in dessen Besitz u. a. die Sickingen gewesen sind. Außer solchen geschichtlichen Erinnerungen

sprach diesmal zu den Wandergesäften besonders eindringlich die herrlich einsame Waldnatur und der prächtvolle Überblick über das Wesen der fränkischen Muschelkalklandschaft auf dem Weg von Dittenbrunn nach Laudenbach. In Mühlbach von zahlreichen Karlstadter Bundesfreunden, darunter Oberregierungsrat Oberamtmann Fischer, freundlich begrüßt, statteten die meisten Teilnehmer auch noch der Ruine Karlsburg einen Besuch ab. Diese und Karlstadt mit seiner nächsten Umgebung überhaupt gaben im Gespräch mit Dekan Alois Hauck von Mühlbach, Kommerzienrat Bürgermeister Müllerklein, Altbürgermeister Schmitt und dem Obmann der Ortsgruppe, Oberlehrer Siegfried Othmar u. a. Anlaß, die Frage zu erörtern, wie Karlstadt, der ehrwürdigen Geschichte der Gegend entsprechend, sich noch nachdrücklicher als bisher in den Dienst fränkischer Heimat- und Stammspflege stellen könnte, und es ergaben sich dafür wertvolle Gesichtspunkte.“

Am Pfingstsonntag fand in Giebelstadt die 1. diesjährige Aufführung von Nikolais „Florian Geiger“ statt; dieser Anlaß wurde benutzt, um dem Dichter, der einige Zeit zuvor sein 50. Wiegensonfest feiern konnte, eine Ehrung zu bereiten. Im Namen des Giebelstädter Festausschusses überreichte Dr. Gottsmann dem Dichter einen Lorbeerkrantz, im Auftrag des Regierungspräsidenten übermittelte Kreisschulrat Emrich die Glückwünsche der unterfränkischen Kreisregierung, und für den Frankenbund sprach dessen 1. Vorsitzender Worte des Dankes und der gebührenden Anerkennung für Dichter, Spieler, Spielleiter und Gemeinde.

Bundestag.

Der Bundestag 1931 fand unter größter Teilnahme der Bevölkerung am 18. und 19. April in Hofstatt statt. Ueber die Veranstaltungen wird natürlich, wie herkömmlich, hier ausführlich berichtet werden. Die Herausgabe der Niemandsneider-Nummer zwingt jedoch dazu, diesen Bericht bis zum Juli-Augustheft zurückzustellen.

„Ausstellung Nürnberger Malerei von 1350–1450“ im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Juni bis August 1931. Die Dürer-Ausstellung, welche im Jahre 1928 die Aufmerksamkeit der gesamten Kulturmölt fesseln, legte allen künstlerisch und kunsthistorisch Interessierten die Frage nahe, aus welchem Boden diese Blüte zu solch hoher Schönheit, zu solchem Formenreichtum sich entwickeln konnte. Die Leitung des Germanischen Museums beantwortet diese Frage durch eine neue Ausstellung, die der damaligen zwar an Umfang, keineswegs aber an Wucht und Pracht der Ercheinung etwas nachgibt. Man versammelte in den Räumen der Gemäldegalerie alles, was aus der Zeit von der Mitte des 14. bis zur zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an Erzeugnissen der Nürnberger Malerei in Kirchen und Klöstern, in öffentlichen Galerien und privatem Be-

sitz noch aufzutreiben war. Das Resultat dieser Bemühungen war überraschend. Das 14. Jahrhundert mit der zarten Lyrik des Meisters vom Klarenaltar, mit der dramatischen Wucht des Altars aus der Jakobskirche wurde — man darf ruhig sagen — vollkommen neu entdeckt. Der Meister des Marienaltars im Germanischen Museum (um 1400) trennte sich deutlich vom Meister der Morizkapelle, das Werk vom Maler des Bamberger Altars im Münchener Nationalmuseum erfuhr eine ungeahnte Vereicherung, der Tucheraltar erstrahlte in der farbigen Glut mittelalterlicher Verglasungen. Ueber all diesen Herrlichkeiten breitete sich die stille hohe Feierlichkeit von Altmünsterer Antependien und Dorsalien. Eine ganze Reihe von kunsthistorischen Fragen, welche die bisherigen Bearbeiter dieser Epoche: C. Gebhardt und Henry Thode noch offen ließen, werden in dem Katalog durch den Verfasser, den Hauptkonservator Dr. Fries, bereits beantwortet, ein weiterer Teil der Probleme, vor allem die Zusammenhänge mit den außernürnbergerischen kunstgeschichtlichen Erscheinungen, harren noch der Lösung. Aber auch die Wege dazu wurden von der Museumsverwaltung bereits gegeben; sie ließlich nämlich mit unermüdlicher Sorgfalt alle wichtigen Dokumente dieser Zeit von den entstellenden Übermalungen befreien, welche dem forschenden Blick den formalen wirklichen Sachverhalt entzogen. Daß bei dieser Arbeit höchste Kunstwerke, lineare und farbige kostbarekeiten von juwelenhaftem Glanz sich offenbarten, wird auch den historisch weniger Interessierten im Tiefton berühren, wenn er sich in diese Ausstellung der leuchtenden Farben und der golden schimmernden Hintergründe begibt.

75 Jahre Schweinfurter Tagblatt. Zu seinem 75jähr. Bestehen hat das Schweinfurter Tagblatt unterm 1. April 1931 eine Jubiläums-Ausgabe herausgebracht, die reichen Inhalt und bemerkenswerte Bebildung aufweist. Wir sehen die erste Seite der nach heutigen Begriffen winzig kleinen „Schweinfurter wöchentlichen Anzeige“ vom 2. Juni 1777, der Vorläuferin der heutigen großen Zeitung, und eine Probeseite des Schweinfurter Tagblatts vom 5. April 1856. Ueber „Ein Jahrhundert Schweinfurter Geschichte“ (1775 bis 1871) schreibt in gründlichen, auf archivalischen Studien beruhenden Ausführungen Oberstudienrat a. D. Richard Rösel, städt. Archivar; „Aus 650 Jahren Schweinfurter Vergangenheit“ bringt Oberstudienrat Friedrich Beyfischlag bemerkenswerte, z. T. neue Nachrichten. „Friedrich Rückert und Schweinfurt“ lautet der Titel eines hübschen Aufsatzes von Kommerzienrat Dr. F. Gademann; hier ist auch ein wenig bekanntes Jugendbildnis Rückerts wiedergegeben. „Das veränderte Stadtbild“ beschreibt Oberbauamtmann Zierl (1856 bis 1900 bis 1931). Ein Aufsatz ohne Verfassernamen ist „Schweinfurt und seine

Industrie" betitelt. Hubert Gutermann schreibt „Von der Licht- und Wasserversorgung Schweinfurts“, Dr. Schiller endlich von „Schweinfurt und der Wein“. Besondere Aufmerksamkeit erregen die zahlreichen Bildnisse führender Schweinfurter Persönlichkeiten aus den verflossenen 75 Jahren.

P. S.

Bücher.

Justus Bier, Tilman Riemenschneider. 1. Die frühen Werke. 1925, Verlagsdruckerei Würzburg. 2. Die reifen Werke. 1930, Dr. Benno Filsler Verlag, Augsburg. (In diesen Verlag ist auch der 1. Band übergegangen.)

Innenhalb der Buchreihe „Kunst in Franken“, Herausgeber Richard Sedlmaier, hat Justus Bier nun im Umlauf eines Jahrzehnts zwei Bände erscheinen lassen, die ihn in die vorderste Reihe der Riemenschneiderforscher stellen; der 3. Band, der noch erscheinen soll, wird diesen Eindruck nur noch verstärken können. Zum Außerlichen: Die beiden Bände zeigen eine hervorragende Ausstattung; der erste Band bringt in 108 Seiten Text 45 Textabbildungen, dazu 67 ganzseitige Tafeln, der 2. in 208 Seiten Text 115 Textabbildungen und noch 77 ganzseitige Tafeln, alles nach größtenteils sehr guten Aufnahmen, zum Teil in wertvoller Gegenüberstellung von weniger günstigen Aufnahmen mit ihrem Gegenbeispiel. Der Druck beider Bände macht der Verlagsdruckerei Würzburg alle Ehre. Aber auch der sachliche Gehalt des Werkes verdient ehrliche Anerkennung: Anerkennung eines ernsten, in alle Einzelheiten des Forschungsgebietes und in alle Irrwege der Forschung eindringenden Willens, Anerkennung einer schönen Darstellungskraft, Anerkennung einer ziel-sichereren Methode. Welch ein weiter Weg, das erkennt man, war doch von Scharolds ersten tastenden Versuchen über Weber und Tönnies zu den immer klarer sich heraushebenden Ergebnissen Justus Biers!

Der Verfasser scheint mir die unumgänglich nötige archivalische Forschung mit einem sicherem stilkritischen Urteil und Geschmack in einer nicht gewöhnlichen Weise zu verbinden. Es braucht noch nicht in allem das letzte Wort gesprochen zu sein; aber schon heben sich durch Biers Auffassung von Riemenschneider selbst deutlich unterscheidbare künstlerische Eigenpersönlichkeiten seiner Werkstatt ab, während bislang noch vielfach nur eine undeutliche Vorstellung von der „Werkstatt Riemenschneiders“ in den meisten Köpfen geisterte. Die Darstellungsart ist diese, daß Bier (nach einer Einleitung: Lebensgeschichte) die wichtigen großen Werke in Einzeldarstellungen behandelt, also im 1. Band den Männerstädter Altar, das Denkmal Eberhards von Grumbach, Adam und Eva, die Muttergottes im Neumünster, das Denkmal Rudolfs von Scherenberg, das Denkmal Konrads von Schaumberg; im 2. Band die 5 Schnitzaltäre (Blutaltar, Annenaltar, Dettwanger, Greglinger, Würzburger Dom hochaltar) und an Steinwerken den Königheimer Delberg, die Apostel an der Würzburger Marienkapelle, das Denkmal Dorotheas von Wertheim in Grünsfeld, die Heidingsfelder Beweinung, sowie dekorative Arbeiten. Stets sind andere Werke in die Betrachtung hereingeschlössen, auch Abbildungen sprechen von ihnen. Es mag auffallen, daß dem Bamberger Kaisergrab keine nähere Würdigung zuteil wurde. Bietet es zu wenig „Probleme“? — Der Verlag hat den Preis der beiden Bände für das Festjahr 1931 von 60.— Mk. auf 40.— Mk. herabgesetzt.

P. S.

Schnell bei Eisfeld/Thür. Höhenhaus Simmersberg 780 m. Höhenluftkurort, Wintersportplatz. Einzigart. Rundblick, 75 km Luftlinie. (Rhön, Frankenland, Thüringerw.). Fremden- u. Touristenzimmer, Dampfheizung, elkt. Licht, vorzügl. Küche. Fernspr. Unterneubrunn 115. Inh. A. Beek. Vereinslokal des Th. W. V., der Simmersberggemeinde und der Skizunft Simmersberg.

Jahresbeiträge.

Es wird an die Entrichtung der rückständigen Jahresbeiträge eindringlich erinnert. Die Bundesleitung nimmt an, daß ab 15. Juli Erhebung durch Postnachnahme erwünscht wird.

Georg Völk, Würzburg
Kaufhaus am Markt